

„Passig... geht in Ordnung“

LITERATURSZENE / Eine Belletristik-Anfängerin bekam diesmal den Ingeborg-Bachmann-Preis - zur Freude einer Essener Studentengruppe.

KLAGENFURT. Die Germanistikstudenten aus Essen waren sich einig: „Kathrin Passig als Gewinnerin des Ingeborg-Bachmann-Preises - das geht in Ordnung!“ Ein ganzes Semester lang hatten sie sich im Rahmen eines Seminars der Universität Duisburg-Essen auf Klagenfurt vorbereitet, sich mit den Texten von ehemaligen Ingeborg-Bachmann-Preisträgern und den Bedingungen des Wettbewerbs beschäftigt. Jan-Paul Laarmann (25) fand die Themen der 18 gelesenen Beiträge flach und enttäuschend. „Handwerklich war das meistens schon sehr gut“, meinte dagegen Anna Bollien (23).

Gestaunt haben die Studenten, wie wenig echte Nachwuchsautoren sich in Klagenfurt beteiligt haben, da war zum Beispiel der Wiener Bergsteiger und Mundorgel-Künstler Bodo Hell, der für seinen Beitrag schon den hoch dotierten Telekom Austria-Preis gewonnen hat - „mit sowas veralbert die Jury doch das Publikum und nimmt anderen Autoren die Chance auf einen Preis“, klagten einige.

Publikum und Jury waren sich einig

Die unumstrittene Gewinnerin des 30. Ingeborg-Bachmann-Preises, die 36-jährige Kathrin Passig, wurde aber tatsächlich für ihr literarisches Debüt ausgezeichnet. Im vergangenen Jahr war sie als Zuschauerin in Klagenfurt und beschloss: das nächste Mal bin ich dabei! Im Winter hat die



Kathrin Passig nahm den Bachmann-Preis mit ironischen Worten entgegen. (Foto: dpa)

Kolumnistin, Sachbuch-Autorin und Übersetzerin ihren ersten fiktionalen Text geschrieben, eingereicht und ist eingeladen worden - und dann dieser Triumph. Erst zum zweiten Mal in der Geschichte des Bachmann-Preises ging auch der Publikums-Preis an die Favoritin der Jury.

Die Wahl-Berlinerin, die im bayerischen Deggendorf aufgewachsen ist, nahm den Preis sehr gelassen entgegen. Für die Feuilleton-Kolumnistin der Berliner „tageszeitung“ (taz) stand vielleicht auch weniger auf dem Spiel als für ihre literarisch ambitionierten Mitstreiter. Die ironische Distanz, mit der ihre Figur im Siegertext („Sie befinden sich hier“) ihrem eigenen Erfrierungsstod entgegensteht, scheint auch die Autorin zu charakterisieren. Mit einem Augenzwinkern hatte sie sich den Juroren und dem Publikum präsentiert, persiflierte die mitunter artifiziell wirkenden Kurzporträts, in denen die Kandidaten vorgestellt

werden, und stellte mit subtilem Humor auch die Institution des Bachmann-Preises in Frage.

Ihr Selbstbewusstsein kommt nicht von ungefähr. Schließlich hat Passig über Jahre kulturkritische Kolumnen geschrieben und als Ko-Autorin Sachbücher wie „Die Wahl der Qual“ (Rowohlt 2000) oder das für 2007 geplante „Lexikon des Unwissens“ mit verfasst. Die Verlagsszene kennt sie auch als Übersetzerin, unter anderem von Texten von Bob Dylan.

Propaganda muss sein

Haben die Studierenden nicht Lust bekommen, der Preisträgerin nachzueifern? Stefanie Albers (30) sagt, sie schreibe schon seit einiger Zeit selbst Jugend- und auch Erwachsenenprosa und könne sich vorstellen, weiter als Autorin zu arbeiten - aber beim Bachmann-Wettbewerb...

Ein gewisser Respekt ist auch nach dem Blick hinter die Kulissen des Medien-Spektakels bei den Essener Studierenden geblieben: „Wir haben verstanden und akzeptieren nicht ganz ohne Skepsis, dass es einer Form der medialen Propaganda für die Literatur bedarf. Und wenn man das hinnimmt, dann ist der Bachmann-Wettbewerb eine sehr gelungene Form. Hier wird ernstzunehmende Literatur in einer Weise dargeboten, die dem Unterhaltungsbedürfnis der Menschen entgegenkommt.“ (Harald Loch/dpa)